

Predigt vom 26. Juli 2015, EG Wynental		P078
Text	Psalm 42,6	
Thema	Was betrübst du dich, meine Seele ...?	

Harre auf Gott

Ps 42,6: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.*

Einleitung: In Psalm 42 begegnen wir einer aufgewühlten Seele. Verfasst wurde dieses Lied – ein Maskil, d.h. eine Unterweisung – von den Söhnen Korach. Der Dichter ist in Not. Seine Seele gleicht einer ausgetrockneten Wüste. Sie dürstet nach Gott. *Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht.* Ein Elend löst das andere ab: *Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.* Sein Inneres gleicht einem aufgewühlten Meer, das von peitschenden Winden umgetrieben wird. Niedergeschlagenheit und Schwermut umgeben den Beter. Seine Feinde frohlocken über seinen Kummer und fordern ihn provokativ heraus: *Wo ist nun dein Gott?*

Ps 42,6: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.*

Ein neuer Blickwinkel: Die stürmischen Strophen dieses Liedes werden in Vers 6 und Vers 12 von einem Refrain durchbrochen. In diesen Versen spricht sich der Dichter selber an. *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?* Es gehört zu den Eigenschaften des Menschen, dass er im Gegensatz zu Tier und Pflanze über sich selbst nachdenken kann. Wir können unsere gegenwärtige Lage wahrnehmen und analysieren. Wir können Entscheidungen treffen und unserem Leben eine neue Ausrichtung geben.

Genau dies geschieht in diesem Vers. Der Dichter stellt fest, dass er unruhig und rastlos ist. Zudem bemerkt er, dass er selber (hebräisch ausgedrückt: „meine Seele“) für diesen Gemütszustand mitverantwortlich ist: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?* Manchmal braucht es den Punkt, wo wir zur Ruhe kommen und uns im Gebet die Zeit nehmen, unseren Kummer zu erforschen und nach seinen Ursachen zu fragen. Es ist nicht gerade hilfreich, wenn man sich selber nicht kennt und versteht. Die Möglichkeit, uns selbst zu prüfen, hat uns Gott geschenkt, damit wir sie nutzen. Spurgeon schreibt in seinem Psalmenkommentar: „Der Nebel der Unwissenheit vergrössert die Ursache unseres Schreckens. Bei klarerem Blick schrumpft das Ungeheuerliche in eine unbedeutende Kleinigkeit zusammen.“ Ergeht es uns nicht auch bei körperlichen Leiden oftmals genauso? Solange wir nur die Schmerzen kennen, machen wir uns die wildesten Gedanken. Sobald uns aber der Arzt die Diagnose stellt und die quälende Ungewissheit nimmt, fällt es uns bereits einfacher, damit umzugehen, auch wenn die Krankheit dadurch noch nicht beseitigt ist.

Der Psalmbeter durchleuchtet also sein Innerstes und stellt fest, dass er sich die Sache nur selber schwer macht. Welches ist nun die Lösung, zu der er sich in seinem seelischen Kampf durchringt? Sie besteht aus drei Worten und ist so einfach, dass manch ein Spötter versucht ist, zu behaupten, sie sei zu simpel, um wahr zu

Predigt vom 26. Juli 2015, EG Wynental		P078
Text	Psalm 42,6	
Thema	Was betrübst du dich, meine Seele ...?	

sein. *Harre auf Gott!* Der Dichter rüttelt sich in seinem düsteren Grämen selber auf. Er ruft sich in Erinnerung, dass in einem Leben an der Hand Gottes die Sorge nicht über den Glauben triumphieren darf. Damit gibt er sich und seinem Leben eine neue Blickrichtung. *Harre auf Gott!* Der Psalmist liefert seiner Seele die Beweisgründe dafür, dass sie sich nicht zu betrüben und zu beunruhigen braucht. So wie wir es singen: „Solang mein Jesus lebt und seine Kraft mich hebt, muss Furcht und Sorge von mir fliehn, mein Herz in Lieb erglühn.“ Dazu Spurgeon: „So traurig meine Lage auch ist, so rechtfertigt sie doch nicht, dass ich mich widerstandslos der Verzweiflung hingabe.“ Manchmal kommt der Moment, wo wir unserem Herz einen Schubs geben müssen: Was gibst du dich dem Zweifeln und Verzweifeln hin? Warum bläst du nur noch Trübsal? Wäre es nicht an der Zeit, zum Herrn zu fliehen, der uns in unserer Verzagtheit aufzurichten vermag? Der uns in unserer Unruhe mit seinem göttlichen Frieden erfüllen kann? *Harre auf Gott.* Das ist die Alternative, die uns das Wort Gottes vorlegt.

Was ist dieses deutsche „Harren“ für ein altes, aber schönes Wort! Das „Vertrauen“ und das „Warten“ verschmelzen hier zu einer Einheit. Richte dein Vertrauen auf Gott! Aber vergiss dabei das Warten nicht, die Ausdauer und die Geduld, die dazu gehören. Das ist es, was uns Menschen so schwer fällt, die wir lieber heute als morgen eine reibungsfreie und schmerzlose Lösung auf dem Plattenteller serviert bekommen. Dass wir den Zeitpunkt für Gottes Eingreien

fen harrend – vertrauend und geduldig wartend – in seine Hand legen! Das muss gelernt sein. Dazu eine kleine Geschichte:

Eine Frau, die zur Ungeduld neigte, bat Gott um mehr Geduld. Von da an, so schien es ihr, nahmen die Schwierigkeiten in ihrem Leben zu. Sie wandte sich wieder an Gott: „Herr, ich habe nicht um Schwierigkeiten, sondern um Geduld gebeten.“ Da schenkte Gott ihr einen Gedanken, der klarend wirkte: „Wie willst du Geduld lernen oder erkennen, dass du geduldiger geworden bist, ohne dass du Schwierigkeiten erfährst?“

Genauso entschliesst sich unser Psalmdichter trotz grosser Wellenberge, die ihn umringen, vom Schiff der Betrübnis und Unruhe auf das Schiff des geduldigen Vertrauens umzusteigen. Darin – in seinem Umgang mit seiner Niedergeschlagenheit – ist er uns allen ein Vorbild.

Ps 42,6: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.*

Schauen wir uns einige alltägliche Situationen an, in die dieses ewige und herrliche Wort Gottes hineinspricht.

a. Kummer und Sorgen: Bekanntlich gehört das Sorgen zu unseren Lieblingsbeschäftigungen. Plötzlich türmen sich wieder einmal Berge vor uns auf. Da taucht man nachts aus dem Meer der Träume auf, und sofort beginnt es wieder zu rattern. Guten Morgen, liebe Sorgen! Sämtliche Schwierigkeiten und alle erdenklichen Lösungsansätze werden in unseren grauen Zellen

Predigt vom 26. Juli 2015, EG Wynental		P078
Text	Psalm 42,6	
Thema	Was betrübst du dich, meine Seele ...?	

pausenlos durchgespielt. Und doch gibt es am Schluss immer noch das eine oder andere Fra-gezeichen. Logisch! Schliesslich können wir die Zukunft nicht vorhersehen. Es gibt zu viele Pa-rameter, die wir nicht beeinflussen können, auch wenn wir das noch so gerne hätten. Da ist die Mutter, die sich um die Zukunft ihrer Kinder sorgt. Da ist der Mann, der um seine Arbeits-stelle bangt. Da ist das Kind, das vor lauter Prü-fungsangst nicht mehr schlafen kann. Da ist die Familie, die nicht weiss, bis wann die finanziel-len Mittel ausreichen werden. Ihnen allen spricht der Psalmdichter zu: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* Wirf deine Sorgen auf den Herrn. Wage es, im Vertrauen auf Gott den nächsten Schritt vorwärts zu gehen.

b. Anfeindungen und Spott: *Wo ist nun dein Gott?* Die hämischen Worte der Gottesveräch-ter setzen unserem Beter ganz besonders zu. Jeder Mensch kennt Situationen, in denen er belächelt, ausgelacht, ausgegrenzt oder verbal attackiert wird. Bei einer an Jesus Christus gläubigen Person kommt hinzu, dass sie auch um des Glaubens willen leiden muss. So wie es Jesus seinen Nachfolgern verheissen hat! Das beginnt heute bereits in der Schule, wo viele Kinder aus gläubigen Familien in einer Klasse ganz alleine dastehen. Warum machst du nicht mit? Weshalb spielst du bei diesem Computer-spiel mit Gewaltszenen nicht mit? Weshalb schaust du dir diesen Film mit sexuellen Freizü-gigkeiten und okkulten Zauberszenen nicht an? Es braucht viel Kraft und Mut, nein sagen und

den Kameraden trotzdem lieben zu können. Solche Situationen belasten und betrüben Kin-derseelen, auch wenn all diese Fragen und An-feindungen in Gottes Augen letztlich wertloses Geschwätz sind. Nicht wenige passen sich an und machen mit, damit auch sie dazugehören. *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* So ruft es sich der Dichter mitten in den Anfeindungen zu. Er weiss: Der Herr Jesus schenkt mir die Kraft, zu widerstehen. Er gibt mir auch den passenden Gegenvorschlag, wenn ich wieder einmal Nein sagen muss. Der Herr kennt all diese Situatio-nen. Schliesslich wurde auch Jesus verschmäht und verachtet. Und er wird es bis heute.

c. Selbstmitleid: *Was betrübst du dich, meine Seele.* Auf keine menschliche Veranlagung trifft dieser Satz besser zu als auf das Selbstmitleid. Allen andern geht es besser als mir. Alle können sie lachen ... und mich trifft das Unglück. Wir lecken unsere Wunden. Wir nutzen jede Gele-genheit, unser Elend in den buntesten Farben zu malen. Alles hat sich gegen mich verschwo-ren. Wir wollen bemitleidet sein. Die Opferrolle sagt uns zu. *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* Wäre nicht auch da ein Umdenken angebracht? Ist deine Situation tatsächlich so schlimm, wie du es dir tagtäglich vor Augen führst? *Harre auf Gott.* Glaubst du tatsächlich, der Herr könne dich trotz all deiner Not nicht mit Freude erfül-len und dich lehren, selbst als der arme Tropf, der du zu sein scheinst, deinem Nächsten eine Hilfe in den Nöten zu sein, die auch er kennt?

Predigt vom 26. Juli 2015, EG Wynental		P078
Text	Psalm 42,6	
Thema	Was betrübst du dich, meine Seele ...?	

d. Anspannung und Nervosität: *Was bist du so unruhig in mir?* So fragt der Beter seine Seele. *Was bist du so unruhig in mir?* Wir alle wissen, wie es ist, wenn unsere innere Anspannung vor Prüfungen, Vorstellungsgesprächen, unbekannten Situationen, unangenehmen Arztterminen oder öffentlichen Reden ihren Höhepunkt erreicht. Der Schlaf flieht, die Nerven flattern, es zappelt und zuckt, die Stimme überschlägt sich, das Herz rast, und die Toilette sollte auch nicht allzu weit sein. *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* Gilt das nicht ganz besonders für jene Situationen, in denen wir spüren, wie hilflos wir Menschen sind. Unser Körper macht, was er will, ohne dass wir ihn steuern könnten. Ist es da nicht angebracht, unser Dasein im Gebet in die Hand unseres Schöpfers zu legen? Hat er nicht die Möglichkeit, jede Situation so in die Wege zu leiten, dass sie uns zum Besten dienen muss? Dem Herrn Jesus ist es ein Leichtes, so zu führen, dass der Lehrer die richtigen Fragen stellt und der Arzt die richtige Diagnose findet. Wollen wir ihm das nicht zutrauen?

e. Selbstmordgedanken: Bei manchen geht die Betrübnis ihrer Seele so weit, dass sie mit dem Gedanken spielen, sich das Leben zu nehmen. Vor lauter Sinn- und Hoffnungslosigkeit sieht man nur noch schwarz. Erst vor rund zwei Monaten haben sich im Wynental ein 15-jähriger und ein 20-jähriger das Leben genommen. Sofort beginnt die zumeist vergebliche Suche nach den Gründen. Bei Jugendlichen können es schulische und familiäre Probleme oder aber der

Liebeskummer sein. Bei älteren Menschen spielen z.T. Depressionen oder eine Medikamenten- bzw. Alkoholabhängigkeit eine Rolle. Zunehmend kommt es in Mode, dass man sich bei einer unheilbaren Krankheit aus Angst vor dem Leiden das Leben nimmt, anstatt Gott, den Herrn über Leben und Tod, über das Ende entscheiden zu lassen. Auch ein Selbstmord ist ein Mord, wie er uns im 6. Gebot untersagt wird. Gott ruft dir auch in der dunklen Nacht zu: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* Ich, der Herr, habe dich ins Leben gerufen, weil ich dich liebe und einen Plan mit dir habe. Vertrau mir doch!

Leider gaukeln uns die Medien heute tagtäglich vor, Glück und Lebenssinn stelle sich mit zunehmendem Grad an Berühmtheit ein. Wenn ich die sogenannten Promis anschau, dann wage ich dies zu bezweifeln. Entscheidend ist doch nicht, was 10'000 Menschen vor dem Bildschirm denken, sondern was Gott in unserem Leben erkennt. Unser Heiland sieht auch das Wasserglas, das du weiterreichst, das Telefongespräch, das du führst, oder den Nagel, den du einschlägst, selbst wenn dir keine Fan-Gemeinde dabei zusieht. Gott nimmt dich so an, wie du bist. Er wünscht sich nichts sehnlicher, als dass du seine Liebe erwiderst. Diese Liebe ist so gross, dass er für dich seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, in diese Welt geschickt hat. Eigentlich hättest du aufgrund deiner Sünden, d.h. aufgrund deiner Übertretung der Anweisungen Gottes, den ewigen Tod verdient. Doch Jesus trägt am Kreuz alle deine Schuld.

Predigt vom 26. Juli 2015, EG Wynental		P078
Text	Psalm 42,6	
Thema	Was betrübst du dich, meine Seele ...?	

Auch die falschen Gedanken über dich selbst. Dieses Geschenk der Vergebung darfst du im Glauben für dich in Anspruch nehmen. Bei Jesus kannst du all deine Schuld abladen. Bei ihm kannst du von vorne beginnen, indem du ihm dein Leben anvertraust. Können wir behaupten, wir seien nichts wert, wenn wir die Liebe sehen, die uns vom Kreuz entgegenstrahlt? Da ist jemand, der auch die dunklen Wegstrecken deines Lebens kennt. Darum gilt auch hier: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* Richte deinen Blick auf deinen Erlöser anstatt deinen Lieben dieses grosse Leid zuzufügen. Richte deinen Blick auf die Aufgaben, die der Herr für dich hat! Auch Elia wollte nicht mehr weiterleben (1Kön 19). Was sagte Gott durch seinen Engel zu ihm? „Steh auf und iss.“ Später begegnete er ihm in einem stillen, sanften Sausen und zeigte ihm damit: Ich bin bei dir. Und dann bekommt er neue Aufgaben: „Geh wieder deines Weges ...“ So sieht die Seelsorge Gottes aus. Und genauso wie er Elia in der Wüste gestärkt hat, so vermag er auch uns neue Perspektiven zu schenken.

Ps 42,6: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.*

Schlusswort: Wir geraten immer wieder in Situationen, wo wir weder aus noch ein wissen. Wir sehnen uns nach Ruhe und können sie nicht finden. Schon manch ein Mensch ist genau so zu mir gekommen. Hoffnungslos. Mit Sünden beladen. Zerstritten. Verzweifelt über sich selbst. Tränenüberströmt. Unsicher. Hin- und hergerissen. Wie fühlt man sich, wenn man

da weiterhelfen soll? Wie ein kleiner Wurm. Ohnmächtig. Hilflos. Wie soll *ich* da helfen? Was kann *ich* schon ausrichten? Wie grossartig ist es dann, wenn wir gemeinsam aufgefordert werden: *Harre des Herrn.* Nicht ich, sondern der Herr kann helfen. Zusammen dürfen wir uns an ihn wenden! Zu unserem grossen Gott wollen wir unsere hilflosen Arme ausstrecken. *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* In der unangenehmen Situation, in der wir uns befinden, wollen wir uns bewusst dazu entscheiden, unser ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen. Unser Vers ist ein persönliches Bekenntnis: Ich will Gott treu bleiben. Ich will mich auf das verlassen, was er mir versprochen hat, auch wenn es im Moment so aussieht, als wäre alles ausser Kontrolle geraten. Halten wir an Gott fest!

Selbst die unangenehmsten Erfahrungen können Gottes Liebe seinen Kindern gegenüber nicht ins Wanken bringen. Seine Gnade ist nicht davon abhängig, wie ich mich fühle. Auch wenn es auf unserer Erdhälfte dunkle Nacht ist, ändert dies nichts an der Tatsache, dass die Sonne scheint. Darin liegt unsere Zuversicht. Dass Gott treu ist. Seine Zusagen stehen wie ein Fels in der Brandung. Darum harren wir. Zum Herrn wollen wir unsere Lasten tragen, auch wenn wir uns x-mal wiederholen. Denn Gott ist immer für uns da. Darum rufen wir unserer Seele zu: *Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).